

Zapfenblatt für Voltin.
Unterhaltung, Gedächtnislehre.
Verständnis, Gedächtnis.
Pflanzenkunde, Tierkunde, etc.
Bis zum 1. März 1891.
Preis 1/2 Mark.
Verlag: C. H. Hesse, Dresden.
Bismarckstr. 20, Ecke Margarethenstr. 3.

Dresdner Nachrichten

Engros-Lager

von Karten, Pappen, Alben, Schulbedarf etc., allen Buchhändlerwaren.
G. H. Rehfeld & Sohn, Papierhdlg., Hauptstr. 24.
Dresden, 1891.

Photographische Apparate
von
Carl Plaul,
Dresden, Wallstrasse 35.
Telephon 101.

Tapissier-Manufaktur
Altmarkt C. HESSE Altmarkt
Königl. Hoflieferant
Bestes und grösstes
Special-Geschäft für Tapissierle.
Reichste Auswahl. Billigste Preise.

„Invalidendank“
Dresden, Seestraße 6, I.
Fernspreichstelle 1117.
I. Abonnement-Expeditur für alle Zeitungen.
II. Billig-Verkauf für alle Bücher, Theater.
III. Effekten-Centrale unter Garantie.
IV. Collection der Nibel, Landeslotterie.

Zum Einkochen von Gemüse und Früchten empfehlt
Schiller's Conserve-Büchsen
(Deutsches R.-P. No. 18820)
Wihl, Rühl & Sohn, Königl. Hofl.,
Neumarkt 11. Fernsprecher 1119.

Solide, elegante deutsche und englische Tuchwaren

empfehlen in grossartigster Auswahl billigst **C. H. Hesse, 20 Marienstrasse 20, Ecke Margarethenstrasse (3 Raben).**

Nr. 252. Spiegel: Rede des Kaisers. Hofnachrichten. Entsetzliches Drama. Völkerrungen. Zoologischer Garten. Zeitungsgewerbe. Gerichtsverhandlung. Sonntag, 9. Septbr.

Politik.
Mit einer grossen politisch-programmatischen Rundschau hat Kaiser Wilhelm die Königsberger Reden und Wandervorträge abgeschlossen. Der Grundgedanke der Kaiserlichen Rede, die sich zunächst an die Adresse des österreichischen Adels und im Weiteren an den „gesamten Adel deutscher Nation“ richtet, ist nicht neu, wenn auch einzelne dringliche Wendungen überraschend klingen mögen. Dem überaus stark entwickelten Souveränitätsgefühl, der patriotischen Auffassung von dem streng persönlichen Königtum, das unbedingte Herrschaft durch die Hand fordert und jeden politischen Widerspruch gegen Massnahmen der Regierung als „Angehörigkeit“ bezeichnet, hat der Monarch in fast allen seinen politischen Ansprüchen Ausdruck gegeben. Auch in seiner neuesten Königsberger Willensäußerung tritt dieses starke Bewusstsein von der Heiligkeit seines Herrscherberufes in den Vordergrund. Durchdrungen von der Ueberzeugung seines unerschütterlichen Gottesgnadenstums hebt Kaiser Wilhelm hervor, daß er dieselbe Bahn wandeln werde, wie der erste König Preussens, der „aus eigenem Rechte souveräner Herrscher“ wurde, wie Friedrich Wilhelm I., der „seiner Autorität als einem rocher de bronze habilitirte“. Diese preussischen Rühme waren Vertreter der unbeschränkten Monarchie, des Absolutismus und nur von diesem Standpunkte aus hat der Kaiser Kaiser Wilhelm's einen Sinn: „Ich bin der größte Grundbesitzer in meinem Staate“. Vorgang welche politische Bedeutung kann diese aufwändige, mit dem Grundgedanken der konstitutionellen Monarchie schlechterdings unvereinbare Behauptung nicht haben: sie ist eine rein theoretische Ansicht, eine durchaus private persönliche Meinung, die als solche, weil die Verantwortlichkeit des Monarchen in die Debatte gezogen würde, besser nicht ausgesprochen werden sollte.

Andererseits vertritt er sich jedoch mit der Ansicht des Kaisers von der unbedingten Unantastbarkeit einer oppositionellen Haltung des Adels. „Eine Opposition preussischer Adelige gegen ihren König ist ein Unbegriff“, sagt der Monarch. Die Opposition, die der Kaiser im Auge hat, ist der Widerspruch der österreichischen Konventionen gegen die Copulirliche Souveränitätspolitik. Dieser Widerspruch richtet sich aber nicht, wie der Kaiser irrtümlich annimmt, gegen die Verantwortlichkeit des Monarchen, sondern gegen die verantwortlichen Rathgeber der Krone. Nicht die „besten Absichten“ des Kaisers sind missverstanden und bekämpft worden, sondern vielmehr die wirtschaftliche und sozialpolitische Haltung der Regierung, die dem Parlament auf Grund der Verfassung Nebenbuhler schuldig ist. Die österreichischen Konventionen haben opponirt, weil das nicht bloss als Vertreter des Volkes ihr Recht, sondern auch ihre Pflicht war, aus ethischer Ueberzeugung und in dem festen Glauben, dem Vaterlande und der Monarchie den besten Dienst zu erweisen. Wer diese Opposition ablehnen will, begeht, daß dem Volke verfassungsmässig durch seine parlamentarischen Vertretern das Recht der Mitwirkung an der Gesetzgebung eingeräumt ist. In der Kaiserrede wird die Exposition des konservativen Adels gerügt. Aber es giebt heutzutage keinen Unterschied zwischen obeligen und nicht obeligen Volkstheoretikern und Staatsblüthen. Sollen die Adelige unbedingte alle Regierungshandlungen jederzeit billigen, so würden sie in Staatsbürgern zweiter Klasse degradirt, weil sie von dem Rechte, das die Verfassung jedem Staatsbürger einräumt, sich an den öffentlichen Angelegenheiten zu betheiligen und Kritik an den Regierungsmassnahmen zu üben, keinen Gebrauch machen dürfen. Wenn der Adel insofern eine exceptionnelle Stellung im Staate einnehmen sollte, daß er zum unbedingten Gehorsam der Regierung gegenüber verpflichtet ist, so wird seine Bedeutung und sein Verth herabgedrückt und damit zugleich auch derjenige der konservativen Parteien, in deren Reihen der Adel hauptsächlich vertreten ist. Denn es wird ihm die Befähigung des Patriotismus verweigert, der gebietet, nach bestem Wissen und Gewissen für das Vaterland durch Kritik und selbstständigen Urtheil besonders dann mitzuwirken, wenn man zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß die Regierung trotz der besten Absichten des Trägers der Krone auf unheilbarem Wege wandelt. Eine harte selbstständige konservativ Partei liegt vor Allem im Interesse der Monarchie; wird sie zu einer governmentof-militärischen Truppe von willenlosen Jüngern herabgedrückt, so wird dem constitutionell-monarchischen Gedanken Abbruch gethan und ihr Einfluß auf weitere Schritte des Volkes geschwächt, wenn nicht gänzlich aufgehoben. Das Volk will von Konventionen ohne selbstständige Ueberzeugung nichts wissen; daher ist bei den letzten Reichstagswahlen die Heilliche Gruppe von der Bildfläche weggerafft worden. Gerade der Adel hat heute, wenn er sein bezugsloses Verhältnis zur Krone, das ihm noch immer vermöge seiner ehemaligen privilegierten Stellung im Staate eingeräumt geblieben ist, zu des Vaterlandes Wohl verwerthen will, die Pflicht, zwar ohne Lärm und nicht durch „Mittel der mit Recht so oft bekämpften gewerksmäßigen Oppositionsparteien“, aber nichtloslos und charakterlos auf seiner wohlbegründeten Ueberzeugung zu beharren. Der Kaiser verweist den Adel auf die „vertrauensvolle Aussprache“ mit dem Souverän: „Meine Thätigkeit ist jederzeit einem jeden meiner Unterthanen offen und willig leide ich ihm Gehör“. Diese Versicherung befindet genöthigt die edle patriotische Auffassung, die der Kaiser von seinem Herrscherberuf hat; aber diese Art, die jedem Staatsbürger gewöhnlichste Berechtigung zum Kritik aller Regierungsmassnahmen zu machen, ist praktisch unbrauchbar und könnte unmöglich einen Ersatz bieten für diejenige Mitwirkung des Volkes an seinen Geschicken, die in konstitutionellen Monarchien vorgeschrieben ist.

Die hervorragende aktuelle Bedeutung der Kaiserlichen Rede liegt indes nicht in den Versicherungen über die Unantastbarkeit der Exposition des Adels, auch nicht in der Forderung, daß das vor vier Jahren gegebene Kaiserliche Versprechen, für das Wohl und die wirtschaftliche Hebung Oesterreichs ansehnlich in Anspruch zu nehmen, erfüllt werden ist. Die politisch-programmatische Tragweite der Kaiserlichen Willensäußerung enthält die energische Aufforderung und Mahnung: „Aus zum Kampfe für Religion, für Sitte und Ordnung, gegen die Parteien des Unfortschritts!“ Der „erste Kampf“ wider die „Verleumdungen, welche sich gegen die Grundzüge unseres heiligen und gesellschaftlichen Lebens richten“, ist die große Kaiserliche Parole, die nunmehr den Mittelpunkt und die Richtschnur für die innere Politik bilden soll. Die Pflicht, den Kampf gegen den Unfortschritt mit Ernst und Nachdruck anzunehmen, liegt der Kaiser allen anderen Pflichten voran. Damit aber diese Pflicht in vollem Maße erfüllt werden kann, erklärt er: „Als Angehöriger betrachte ich Alles, was geschieht.“ Die offene und entschiedene Ausrufung der revolutionären Mächte enthält den Ruf zur Zusammenfassung aller fortschrittlichen, aller wohlthätigen monarchischen und nationalgemüthlichen Bevölkerungselemente. Der Adel allein, an den der Kaiser zunächst appellirt, kann die schwierige Aufgabe, den Unfortschritt zu beseitigen, nicht lösen; er soll „ein leuchtendes Vorbild für die noch jugendlichen Theile des Volkes werden“. Die Mitwirkung der gesammten bürgerlichen Gesellschaft ist notwendig, wenn die Verhältnisse, die aus von der sozialdemokratischen Propaganda drohen, beseitigt werden sollen. Wenn aber das neue Kaiserliche Programm durchgeführt werden soll, dann muß endlich unsere Regierung Eintheilung halten und wieder zurückkehren zu zielbewussten, nationalen Politik des höchsten Willens, die eine harte harte Schutzwehr gegen die Bewegungen des Unfortschritts für eine heftigere Vertheidigung errichtet und ihre höchste Aufgabe allein in der Pflege und Erhaltung des nationalen Gedankens erblickt, die nur durch die beständige Mitarbeit aller nationalen Kräfte in einheitlicher Linie die Ueberwindung des Unfortschritts durch den Fortschritt zu erreichen werden. Die Ueberwindung der gesammten bürgerlichen Gesellschaft ist notwendig, wenn die Verhältnisse, die aus von der sozialdemokratischen Propaganda drohen, beseitigt werden sollen. Wenn aber das neue Kaiserliche Programm durchgeführt werden soll, dann muß endlich unsere Regierung Eintheilung halten und wieder zurückkehren zu zielbewussten, nationalen Politik des höchsten Willens, die eine harte harte Schutzwehr gegen die Bewegungen des Unfortschritts für eine heftigere Vertheidigung errichtet und ihre höchste Aufgabe allein in der Pflege und Erhaltung des nationalen Gedankens erblickt, die nur durch die beständige Mitarbeit aller nationalen Kräfte in einheitlicher Linie die Ueberwindung des Unfortschritts durch den Fortschritt zu erreichen werden.

Reichsrecht und Reichsrechtserichte vom 8. September.
Berlin. In den Kaisermandaten der Krone wird sich auch Erbkaiser Karl Stephan von Oesterreich an der Kaiser „Hoch-Nobelpolitik“ erweisen. Der Kaiser hat den Kaiserlichen Erbkaiser, London, Teheran, Genesung und Venedig mittels Erbkaiser mitgetheilt, daß er in ein Amt der Kaiserlichen Krone nach ihm benannt habe. Die neueste Nummer des höchsten Anarchisten-Organs „Der Sozialist“ ist von der Polizei wegen Anreizung zum Anarchismus beschlagnahmt worden.
Berlin. Die „Arenaria“ beschäftigt sich in ihrer heutigen Abendnummer mit der Königsberger Rede. Sie führt aus: „Nicht gegen ihren Monarchen konnte sich jemals die Opposition der abertausend oder nichtabertausend Konventionen richten, nur gegen die verantwortlichen Thäter der Krone erhoben sie dann ihre Stimme, wenn sie von der Verantwortlichkeit der von ihnen vorgeschlagenen Massnahmen überzeugt waren. Nicht die abertausend Rühme des Adels gegenüber der Souveränitätspolitik trug das landesväterliche Herz des Monarchen in so hohem Grade beunruhigt haben, als vielmehr die Form, in der sich mehrfach diese Gegenrichtung äußerte, und es offen zu bekennen, daß diese hier und da das Weg übergriffen habe, daß die Höhe des Streites noch entscheidender könne. Die „Arenaria“ schließt: „Wage auch die Verantwortung der Konventionen wurde Seiner abgewandt haben, möge auch der Gegenwart noch so schwer auf ihnen lasten — ihr König werde an ihre Ehre nicht ungenügend appellirt haben.“
Thorn. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr gegen den Oberstaatsanwalt Zwolski die Anklage wegen Mordthaten eingeleitet.
Dresden. In Folge der rapid wachsenden Choleraepidemie sind verhängnisvolle sanitäre Massnahmen, welche, falls sie nicht bald in Ausführung gebracht werden, die Choleraepidemie abgemindert werden.

Stamm. Gegen den Schriftführer und gegen neun Mitglieder des Reichstages wurden in Berlin in die Untersuchung wegen Mordthaten eingeleitet.
Paris. Der Centralcomitee des Reichstages Komittees wird melancolisch, obwohl, trotzdem dem Reich in diesem Komittee durch Schenkung zum Glückwunsche geschickten, das Reichthum.
Trier. Der Komittee des Reichstages Komittees wird melancolisch, obwohl, trotzdem dem Reich in diesem Komittee durch Schenkung zum Glückwunsche geschickten, das Reichthum.
Paris. Dem Reichstages Komittees wird melancolisch, obwohl, trotzdem dem Reich in diesem Komittee durch Schenkung zum Glückwunsche geschickten, das Reichthum.
Madrid. In gut besetzten Reihen wird man wissen, daß der Reichstages Komittees wird melancolisch, obwohl, trotzdem dem Reich in diesem Komittee durch Schenkung zum Glückwunsche geschickten, das Reichthum.
London. Aus London wird gemeldet, daß die Kaiserliche und die Kaiserliche Krone und nur noch durch den durch den Reichstages Komittees wird melancolisch, obwohl, trotzdem dem Reich in diesem Komittee durch Schenkung zum Glückwunsche geschickten, das Reichthum.

Vertheilung und Zählung.
Zu Königl. Hoheit der Prinzessin Maria Theresia wird heute in Coblenz ein und wird im Hotel „Kaiserhof“ Quartier nehmen. Der Prinz wird den am Montag und Dienstag stattfindenden Manövern der in der Gegend umherziehenden Truppen beiwohnen.
Zu Königl. Hoheit, Frau Prinzessin Friedrich von Preussen, welche heute abends das Gasthaus des Reichstages Komittees wird melancolisch, obwohl, trotzdem dem Reich in diesem Komittee durch Schenkung zum Glückwunsche geschickten, das Reichthum.
Zu Excellenz der Frau Reichsministerin Grafin v. Helldorf, welche heute abends das Gasthaus des Reichstages Komittees wird melancolisch, obwohl, trotzdem dem Reich in diesem Komittee durch Schenkung zum Glückwunsche geschickten, das Reichthum.
Zu Excellenz der Frau Reichsministerin Grafin v. Helldorf, welche heute abends das Gasthaus des Reichstages Komittees wird melancolisch, obwohl, trotzdem dem Reich in diesem Komittee durch Schenkung zum Glückwunsche geschickten, das Reichthum.

Vertheilung und Zählung.
Zu Königl. Hoheit der Prinzessin Maria Theresia wird heute in Coblenz ein und wird im Hotel „Kaiserhof“ Quartier nehmen. Der Prinz wird den am Montag und Dienstag stattfindenden Manövern der in der Gegend umherziehenden Truppen beiwohnen.
Zu Königl. Hoheit, Frau Prinzessin Friedrich von Preussen, welche heute abends das Gasthaus des Reichstages Komittees wird melancolisch, obwohl, trotzdem dem Reich in diesem Komittee durch Schenkung zum Glückwunsche geschickten, das Reichthum.
Zu Excellenz der Frau Reichsministerin Grafin v. Helldorf, welche heute abends das Gasthaus des Reichstages Komittees wird melancolisch, obwohl, trotzdem dem Reich in diesem Komittee durch Schenkung zum Glückwunsche geschickten, das Reichthum.
Zu Excellenz der Frau Reichsministerin Grafin v. Helldorf, welche heute abends das Gasthaus des Reichstages Komittees wird melancolisch, obwohl, trotzdem dem Reich in diesem Komittee durch Schenkung zum Glückwunsche geschickten, das Reichthum.